

Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst,
Literatur und des geselligen Lebens

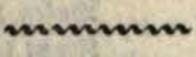
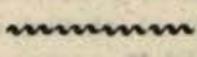
Wien 1822

2 Per. 24-1822

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10498664-6

Allgemeine
Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt
für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens.

Fünfzehnter Jahrgang.

Wien, Dienstag,  109.  den 10. September 1822.

Herausgeber und Haupt-Redakteur: Adolf Bäuerle.

Correspondenz-Nachricht.

Tagebuch der Münchener Bühnen. Juli 1822.

Den 22. k. Hoftheater am J. Zum Vortheile des Herrn Heigel: „der Bruder,“ ein Lustspiel. „Der Schabernak,“ Posse. Als Schluß folgte: „Leonore,“ Ballade von Bürger, Musik vom Kapellmeister Ritter. Der Theaterzettel merkte hierbei Folgendes an: „Diese ganz neue Gattung von Schauspiel ist der erste Versuch: Poesie, Musik und Plastik zu einem Ganzen zu verbinden. Der Zug des Heeres, der Geistertanz, der Leichenzug ic. ic. erscheinen in lebenden Bildern.“ — Wir konnten es beinahe nicht glauben, daß Herr Heigel, der doch selbst als Literarator geachtet ist, so auffallend sich verleiten lassen konnte, gemeiner Schaulust auf eine wirklich widersinnige Weise zu huldigen! Dieser Versuch zu einer solchen neuen Gattung von Schauspiel ist so gänzlich mißlungen, daß wir es zur Ehre der Kunst erwarten, nie wieder so versucht zu werden. Denn nicht zu einem Ganzen wurden Poesie, Musik und Plastik verbunden, sondern eben die schöne poetische Hülle wurde von der Ballade abgestreift, indem man durch eine schlechte Musik und durch erbärmliche Gruppen die freien Bilder der phantasievollen Dichtung recht gemein verkünsteln wollte. Daß wir keineswegs, auch nur den Schein von Parteilichkeit uns zuzueben, so geben wir als Beleg des Gesagten nur zwei Beispiele von dieser ganz neuen poetischen Erfindung. Die Stelle:

„Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Pufenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern
Zog betru zu seinen Häusern“ ic. ic.

sollte uns auf diese Weise sinnlich wahrnehmbar gemacht werden, indem man im Hintergrunde ungefähr sechs bis sieben mit Torus

stern beladene Soldaten daher kommen sah, welche ihre entgegenel-
 tenden Bräute umarmten. Wie schön und erhaben die Wirkung das
 von seyn mußte, läßt sich leicht einbilden. Nicht minder täuschend
 wurden folgende Verse entidealisiert:

„Steh da, sieh da! am Hochgericht
 Tanz um des Rades Spindel,
 Halb sichtbar bey Mondensicht
 Ein lustiges Gesindel“ u. u.

Es wurde nämlich eine Gardine in die Höhe gezogen, man erblickte
 einen Kirchhof, der Mond warf kümmerlich sein Licht auf ihn, und
 einige schwerfällige, in braune Mäntel gehüllte Figuren schritten ganz
 bedachtsam über den Gräbern einher!! Nun fragen wir alle ver-
 ehrten Leser auf ihr Gewissen, konnte wohl eine geistige Verirrung
 greller seyn? Mußte bei einer solchen grausamen Verarbeitung nicht
 Alles, was bei Besung dieser einzigen Ballade unsere Phantasie so
 geisterhaft und lebendig erfüllte, nicht wieder gewaltsam unterdrückt
 werden? Ist es nicht dem zu vergleichen, als träumte ein Unglück-
 licher eben von himmlischer Seligkeit, und plötzlich erwacht fühlte er
 wieder um sich die irdischen Leiden? —

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man pränumerirt sich hierauf in der Tendlerischen Buchhandlung
 auf dem Graben im Trattnerhofe, und bei dem Redakteur, wohnhaft in der Jägerzeile Nr. 510, im Hensterischen
 Hause neben dem Theater, und zwar auf ein Exemplar auf Weinpapier ganzjährig mit 40 fl., halbjährig mit 20 fl., vier-
 teljährig mit 10 fl. W. W. — Auswärtige wenden sich an die 1861. Postämter und schicken halbjährig vorhin ein 24 fl. W. W.
 ein, wofür sie sodann ihre Blätter wöchentlich zwei Mal portofrei erhalten. Einzelne Blätter sind bloß bei dem Re-
 dakteur zu haben, und zwar auf Weinpapier zu 1 fl. W. W., und auf ordinärem Druckpapier zu 30 kr. W. W.